

Deut 8, 7 – 20

Einführung zum Schriftgespräch im Kindergottesdienst

(Es war die Tageslesung, sie war halt dran; es gibt keine Schriftstelle, über die man keinen Kindergottesdienst machen könnte.)

Es gab kein gutes Leben mehr für die Leute. Einige waren schon gestorben, an der Arbeit, am Hunger, an Schlägen. Da gingen sie weg aus Ägypten.

Das war gar nicht so einfach. Die Ägypter verfolgten sie bis in die Wüste. Dort kannten sie sich nicht aus. Es gab Schlangen und Giftspinnen und hungrige Raubtiere.. Aber wie durch ein Wunder fanden sie Wasser und immer genug zu essen. Und sie kamen aus der Wüste heraus in ein neues, schönes Land. Es wuchs dort alles, was man sich wünschen konnte, Getreide für Brot, Trauben für Wein, Obst für Obstsalat und Kuchen. Es gab Bienen, die Honig machten, und Pflanzen, aus denen man Öl gewinnen konnte zum Pfannkuchenbraten. Es gab Seen und Flüsse zum Baden, Bodenschätze, von denen man reich werden konnte, und sehr viel Sonnenschein zum Ausruhen und Braunwerden. Es fehlte ihnen an nichts. So hatten sie Ägypten bald vergessen.

Die Erwachsenen hatten auch kaum noch Zeit, daran zu denken, so sehr waren sie mit wichtigen Dingen beschäftigt, mit bauen und viehzüchten und ernten und Bodenschätze ausgraben und Feste feiern. Dabei wurden sie immer reicher und waren stolz darauf, wie fleißig und erfolgreich sie doch waren.

Aber Gott war unzufrieden mit ihnen. In Ägypten, da hatten sie ihn um Hilfe gerufen, in der Wüste um Rat gefragt und nach dem rechten Weg. Da waren sie verzweifelt gewesen und hatten nicht weitergewusst. Und jetzt taten sie so, als hätten sie das alles alleine geschafft. Und die vielen, denen es so ging wie ihnen selbst noch vor kurzer Zeit, die guckten sie gar nicht an, die fielen ihnen gar nicht auf. Wenn mal ein Bettler sie ansprach, dann sagten sie, er solle selber sehen, sie kriegten auch nichts geschenkt, sie hätten sich auch selbst geholfen.

Die Bettler und die anderen Armen überlegten, dass sie sich wohl wehren müssten, und den Leuten das wegnehmen, was die zu viel und die selbst zu wenig hatten. Und Gott beschloss, er würde ihnen dabei helfen, wenn die Leute nicht von alleine teilen lernten. Er hatte sie nicht aus der Armut geführt, damit sie jetzt andere arm sein ließen. Das mussten sie verstehen: Gott wollte nicht, dass sie nicht arm waren, Gott wollte, dass gar niemand arm ist.